

№. 55

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Freitag, 25. Februar 1944

63. Jahrgang

Dreimal in drei Tagen über London

Nach dem neuen Großangriff in der Nacht zum Donnerstag — Eigenverluste weiter sehr gering.
„Wendig wie geflügelte Hase“ — Wieder Riesenbrände in der britischen Hauptstadt

hiv. Stockholm, 24. Februar. Dreimal in drei Tagen hat die britische Hauptstadt deutsche Angriffe über sich ergehen lassen müssen, die Nächte zum Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind für London durch das Heulen der Sirenen, durch schlagartige Bombardierungen und durch ausgedehnte Brände gekennzeichnet gewesen. Wiederum mußten die Londoner einen konzentrierten heftigen Hagel vieler schwerer Sprengbomben und zahlreicher Brandbomben übersehen. Die Wirkung war offenbar noch stärker als bei den vorangegangenen Aktionen, denn am Donnerstagsmorgen deuteten alle britischen Berichte bedeutende Schäden und zahlreiche Opfer an. „Der Prozenttag der Sprengbomben“, so meldete der Londoner Nachrichtendienst, „war dieses Mal weitestlich höher als in den vorhergehenden Nächten. Ganze Häuserblöcke, Läden und Wohnblöcke wurden getroffen. Die Rettungsmannschaften sind noch immer an der Arbeit, um Verschüttete auszugraben.“ Die Eigenverluste unserer Luftwaffe waren wiederum sehr gering.

Die Londoner Korrespondenten der Stodholmer Presse berichten wiederum sichtlich stark beunruhigt über die letzten deutlichen Luftangriffe auf London. Schon in der Lebenschrift weist „Aftonbladet“ darauf hin, daß in London in der vergangenen Nacht Feuersbrände entstanden seien. Wohin man den Wind gewandt habe, habe es gebrannt. Zu den Leich- und Aufräumarbeiten seien nicht nur nur Feuerwehr und Heimwehrabteilungen, sondern auch britische und amerikanische Soldaten, sowohl Seeleute als auch Flieger herangezogen worden. In einem Londoner Zeitungsjubiläum ist der schlimmste Feuersbrand seit dem April 1941 entstanden. In der Nähe eines der bekanntesten Londoner Plätze habe ein Stadtviertel, wo sich Luxuswohnungen befinden, sehr stark gebrannt, wobei auch hochexplosive Bomben festgestellt worden seien. Große Bombentäter, die den Verkehr hindern, seien in vielen Londoner Straßen entstanden.

Auch die Londoner Korrespondent von „Aftonidningen“ hebt hervor, daß die deutschen Bomben heute wesentlich prägnatkräftiger seien wie bei Beginn des Krieges. Ein markanter Zug bei den neuen deutschen Luftangriffen auf London sei die Schnelligkeit der deutschen Flugzeuge, der auch ihr wirkungsvollster Schutz und große Anforderungen an die Reaktionsgeschwindigkeit der Verteidigung stelle. Die Maschinen könnten mit ihrer Geschwindigkeit in acht Minuten vom Kanal nach London gelangen.

„Unfertiges England“

1z. **Lübeck**, 24. Februar.
„Warum sind brittische Militärs und Auktionenbeamte soniel niederträchtiger als die übrige Menschheit? Ist es nicht klar, daß sie es deshalb sind, weil das ganze brittische System, das auf Zwang und Schreden beruht, unnatürlich ist?“ Der Ire Bernard Shaw, der vor einem halben Jahrhundert die Sittenlosigkeit britischer Herrschaft mit vielen Worten angefeindet hat, ist in untern Tagen in dem Engländer H. G. Wells einen Partner gefunden. In einem Aufsatz „Das unfertige England“ befandete er vor einer Woche in der Londoner Zeitschrift „Cavalcade“: „Die herrschende englische Klasse hat jahrzehntelang, da das brittische Volk sie gebären ließ, die ganze Erde ausgebeutet, aber die brittische Weltherrschaft hat sich als immer unehrenhafter und verhängnisvoller erwiesen.“ Während aber Shaw um 1905 auch in der Unmoral britischen Denkens und Handelns noch keine Gefährdung des Empires an sich zu erblicken vermochte, sieht heute, ein halbes Jahrhundert später, H. G. Wells Gegenwart und Zukunft Schwarz in Schwarz. „Mit dem Empire ist es zu Ende“, ruft er aus, und gramersfüllt legt er hinzu: „Wenn jetzt nächsten die Empireführer voller Entsetzen in London zusammenkommen, können sie doch nichts anderes tun, als altmodische Platteheiten austauschen, denn für alle Welt weithin sichtbar bricht das Empire jetzt auseinander.“

Welt steht dann in die Einzelheiten, und wir wollen es eine britische Privatangelegenheit sein lassen, wenn er dem Premierminister vorwirft, daß es auch England selbst schlecht gehe, weil Churchill es nicht verstände, Strohsöpfe wie den General Sir Henry Maitland Wilson zu entlassen, der sich im Mittelmeerraum nur durch Erfolgslosigkeit einen Namen machte und dennoch von den Konventionen zum Oberkommandierenden befördert wurde. Wie jagte doch der Oberfeldmarschall Lenin von 25 Jahren? „Die britischen Konventionen selbst werden das Empire zerstören.“ Sein Nachfolger Stalin reißt sich heute hierzu als Nachzügler seine blutbesudelten Hände.

Wells weiß, daß man ihn wegen seiner Zeit-
stellungen beschimpfen wird, aber selbst-
frieden erklärt er: „Alles das fällt auf mich
nieder wie weicher Himmelsstaub.“ Wir wissen
noch mehr: Manches wird noch auf das Empir-
herniederfallen, das nicht wie weicher Him-
melsstaub wirkt. Für das „unfertige England“
gibt es keine Rettung, und wir denken dabei
an das Wort eines großen Deutschen: „Da-
s fällt, was man stützen!“

Die „Daily Mail“ bringt einen Sonder-
titel ihres Luftfahrtkorrespondenten Colin
Edmond, in dem es u. a. heißt, die „Tage des
Luges“ seien wieder da. Aufgefallen sei es
vielen von Londonern, daß die deutschen
Bomben bei ihren Angriffen sehr tief nieder-
gehen. Im Luftraum bewiesen sie sich dem Flak-
schuß gegenüber so „wenig wie geflügelte
Äule“.

Es überrascht uns nicht, daß Londoner Rundfunkmoderatoren und Journalisten am Donnerstag die Krostobilsträßen vergossen und die Rolle unschuldig Heimgekehrter an das Mitgefühl der Welt zu appellieren versuchten. Mit mitleidgebender Stimme legten sie dar, daß die Londoner Krankenwagen einen lebhaften endlosverkehrt unterhalten mußten, daß Vollerfüllte große Wohnblöde zertrümmert hätten und zahlreiche Familien unter den Ruinen bezaubert worden seien. Mit großem agitatorischen Aufwand wurden aus dem gleichen Grunde die Leibeskräfte einer hochgeachteten Persönlichkeit ausgekündet, die „haarig“ am Tode vorbeikommen“ sei, während zwei ihrer Nachkommen getötet wurden.

Auch ein Bericht der „Basler Nationalzeitung“ aus Vondon meldet die Schwere der deutschen Angriffe. Das Basler Blatt bringt die Ueberschrift „London im neuen Bombenhagel“ und hebt hervor, daß nach vierzehnjährigen Krieg mit seinen Mangelerscheinungen und Aufregungen die von den Luftangriffen Betroffenen durch die Schäden, die an ihren Häusern und Wohnungen angerichtet worden sind, erheblich in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurden. Die Hauptorgane scheine in Vondon zu sein, die „Ausgebombten“ unterzubringen. Obwohl Churchill die Angriffe der alliierten Luftwaffe auf Deutschland als das ganze Kriegsbild beherrschende Element bezeichnet habe, würde jedem Vondoner unter dem Eindruck der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt klar, daß die Alliierten kein Luftmonopol besitzen.

Man sieht daraus, daß die deutschen Luftangriffe auf London die einzige Sprache sind, die der Welt verstanden werden. Infolgedessen verurteilen die Briten die deutschen Angriffe als militärisch zwecklos hinzustellen und behaupten scheinheilig, die Angriffe der britischen Luftwaffe zielten nur auf Gebiete mit hart industriellen Zielen. Wie diese Gebiete, auf die es der englische Terror abgesehen hat, tatsächlich aussehen, wissen wir nur zu genau. Es sind, um nur Beispiele zu nennen, die Arbeiterviertel in Köln, Essen, Hamburg und Berlin, es sind Kulturstätten wie der Lachener Dom oder die Marienkirche in Lübeck. London hatte lange genug Zeit, solche Überlegungen anzustellen. Wenn man jetzt jenseits des Kanals mit verlogenen Darstellungen die deutschen Luftangriffe zu bagatellisieren versucht, so ist das nur ein Beweis für die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt.

In 90 Tagen wenige Kilometer bezwungen

Die Enttäuschung der Angelsachsen in Süditalien — „Daily Express“ berichtet

12. Genf, 24. Februar. Eine dramatische Schilderung von den Kämpfen um Cassino gibt der dortigen entlandte „Daily Express“-Korrespondent. Die Tausende an alliierten Geflüchten, so schreibt er, erreichten mit ihren Geschossen die Deutschen in den Feldblümen nicht. Das Artilleriefeuer halbe zwar mit gewaltigem Lärm in den Tälern wider, vermöge aber nicht, die feindlichen Linien auch nur zu durchwachen. Wörtlich betont „Daily Express“: Wenn die alliierten Truppen an den entsetzten steilen, felsigen Bergabhängen hochklettern, so denen die Deutschen ihre Stellungen haben, kann jenen je an, eine Fortstellung von der wirklchen Bedeutung des Menschenmaterials in diesem Krieg zu erhalten. Gelände wie dieses kann 50 Mann allnächstlich pro Meter vertheidigen, wenn man vorankommt, und fordert meistens 50 Mann für den nächsten Meter. Wir werden Soldaten und immer mehr Soldaten brauchen.“ Die allierte Infanterie könne in solchen Positionen nichts ausrichten, wenn es ihr nicht gelinge, sich bis auf Kurzwette an die Deutschen vorzuarbeiten. Dabei seien sie dem ununterbrochenen deutschen Abwehrfeuer, vor allem den Geschossen der Mörser, ausgesetzt.

eine der erfolgreichsten deutschen Waffen dieses Krieges. „Die Deutschen ergeben sich nicht, sondern kämpfen bis zum letzten.“

Die Tatsache, daß man die erschöpften Amerikaner von der Cassino-Front zurückziehen und durch Empire-Truppen, vor allem durch die Neuseeländer des Generals Freyberg, ersetzen muß, enthüllte ein Korrespondent der „Daily Mail“ von der Front der 5. Armee. Damit dieser Truppenwechsel nicht auffalle, hätten die neuseeländischen Soldaten auf dem Wege zur Front keinerlei Erkennungszeichen getragen. Ebenso wenig seien die Lastkraftwagen, die sie dorthin beförderten, besonders gekennzeichnet. In aller Stille seien die Neuseeländer an der Cassino-Front erschienen, um den erschöpften amerikanischen Truppen eine Atempause zu ermöglichen.

Der Berliner Korrespondent der spanischen Zeitung „ABC“ schreibt in einer Betrachtung zur Lage: „Es ist irrig, zu glauben, die Kampfkraft der deutschen Armee, Marine und Luftwaffe hätte nachgelassen. Die Tatsache, daß die Nordamerikaner in Italien in 90 Tagen harter Kämpfe nur vier und die Engländer nur 18 Kilometer vorwärts gekommen sind, spricht für sich.“

10. Februar 1917 als Sohn des Korvettenkapitäns Georg Michael in Hamburg geboren wurde, fand bei den erbitterten Kämpfen im Osten den Heldentod.

Höchste Auszeichnungen

Schwerter und Eichenlaub verliehen

Führerhauptquartier, 24. Februar.
Der Führer verließ das Eisenlaub mit Schwer-
tern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Generalleutnant Hass von Mantuffel,
Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division,
als 50. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der
Führer verließ weiter das Eisenlaub zum Rit-
terkreuz des Eisernen Kreuzes an General der
Panzertruppen Friedrich Kichner, komman-
dierender General eines Panzerkorps, als 391.
Soldaten, und Generalmajor Hans Kellner,
Kommandeur einer niederländischen Panzer-Di-
vision, als 392. Soldaten der deutschen Wehr-
macht.

Der Führer verlieh außerdem auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant H e n t e , Staffelfapitän in einem Kampfgeschwader, und Leutnant L o o s , Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Rittmeister Georg Michael fiel

Berlin, 24. Februar. Rittmeister Georg Michael, dem der Führer als 1872 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, und der am

Siege im Luftkrieg

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar.

Der Luftkrieg steht zur Zeit im Mittelpunkt des militärischen Geschehens, wie im übrigen auch in der politischen Agitation auf der Feindseite. Die letzten 24 Stunden haben nun, an den Vortagen gemachte Erfahrungen bestätigend, die Möglichkeit zu einem intensiveren und sehr auch schlagreichen Vergleich gebracht. Die nordamerikanischen Luftwaffenverbände führten einen Tagesangriff auf jüdisches Gebiet durch, während starke deutsche Kampfbomber in der Nacht zum 24., das dritte Mal in drei Tagen, einen schweren Angriff gegen London richteten. Die Amerikaner verloren bei ihrem Unternehmen nach den bisherigen Feststellungen 45 Flugzeuge, davon 42 Bomber. Die Einbußen der deutschen Verbände dagegen waren so gering, daß sie fastlich kaum geringer sein könnten, als sie es in Wirklichkeit waren. Und dies, obwohl sich die Zahl der angreifenden deutschen Flugzeuge etwa auf der gleichen Höhe bewegte wie in den Tagen vorher, also absolut genommen recht erheblich war. Der amerikanische Verlust aber betrug etwa 50 vom Hundert der eingeleiteten Flugzeuge. Die sehr bemerkenswerten Ergebnisse, sowohl bei der Anwehr wie im Angriff, gewinnen erhöhte Bedeutung durch die Tatsache, daß schon am Tage vorher die Verluste der Nordamerikaner bei ihrem Angriff auf Süd- und Mitteleuropa ungefähr 25 vom Hundert der eingeleiteten Bomber betrugen — es waren mindestens 119 —, während die vorangegangenen Angriffe auf London, ebenso wie der letzte, äußerst niedrige, mit den amerikanischen überhaupt nicht zu vergleichende Verlusten aufwiesen.

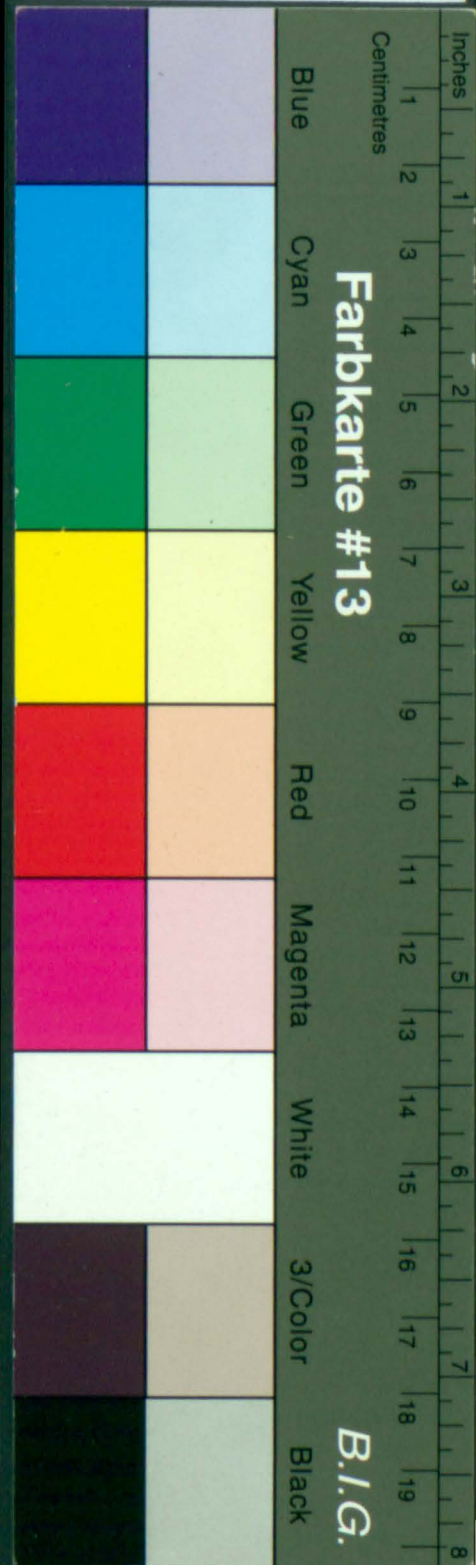
Es handelt sich bei dem neuen Erfolg, also nicht nur um einen erstenlichen Einzelvorgang sondern um eine Doublette. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, ist natürlich noch offen, aber es ist hier eine sehr erfreuliche Tendenz zu erkennen. Den bisherigen Abwehrerfolgen gegen amerikanische Tagesangriffe stehen ähnliche gegen die Britenbomber, etwa der Abbruch jener 83 motorisierten Bomber in der Nacht vom 20. Februar bei den Angriffen auf Leipzig, würdig zur Seite. Dieser Erfolg war der bisher größte nächtlichen Abwehrerfolg über dem Reichsgebiet überhaupt. Betrachtet man die größeren deutschen Abwehrerfolge in den nächtlichen Luftschlachten mit britischen Bombergeschwadern, so liegen die Abbruchziffern durchschnittlich zwischen 45 und 83, obgleich diese Erfolge oft unter sehr ungünstigen Witterungsbedingungen erzielt wurden.

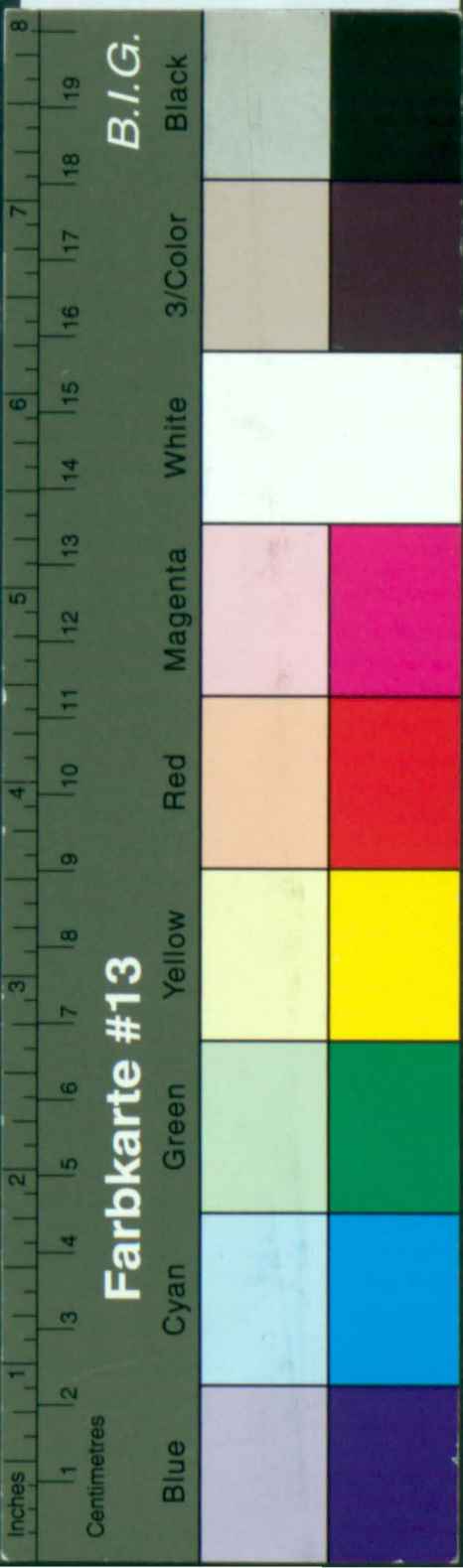
Die Summierung dieser Verlustzahlen in den einzelnen Monaten führt zu beträchtlichen Gesamtzergebnissen, wie zum Beispiel im Monat Januar, in dem 665 angelländische Bomber — die Verluste der amerikanischen Tagesangriffe mitgerechnet — von der deutschen Abwehr über den Reichsgebiet vernichtet worden sind. Den absolut höchsten Vernichtungserfolg erzielte die deutsche Abwehr im Januar gegen den am 11. Januar erfolgten amerikanischen Tagesangriff auf mitteldeutsches Gebiet, bei dem insgesamt 136 Flugzeuge, darunter 124 viermotorige Bomber, abgeschossen wurden.

Die Entwicklung seit dem 21. August 1943, den Tage, an dem nach monatelanger Pause zum erstenmal mit starken Verbänden die Reichshauptstadt angegriffen wurde, hat jedenfalls eindeutig gezeigt, daß in dieser Zeit die deutsche Tagesdramatik mehr auch bei schlechtem Wetter hervorragende Ergebnisse zu erzielen gelernt hat. Sollte dieses das Reichsgebiet einen bis ins Letzte durchorganisierte Tagdramen-Programm der Luftverteidigung, in dem eine in der Zahl und Qualität der Tagdramaschichten sich ständig steigende Abwehr zu jeder Stunde einsatzbereit ist und der nächste Gegenstand mit den modernsten Mitteln und Methoden aufgespielt wird. Ohne Zweifel ist als besonders wichtiger Faktor der deutschen Abwehrkraft die hohe Kampfmoral der deutschen Jäger zu bewerten, die von dem Gefühl durchdrungen sind, daß sie für den unmittelbaren Schutz ihrer Heimat kämpfen und deshalb fanatisch alles daran setzen, um die britischen Angriffsflüge für den Feind losschöpfelig wie nur irgendmöglich zu machen. Das selbe gilt natürlich auch für die Bedienung der Flak.

Wenn jetzt auch London in schneller aufeinanderfolgenden Schlägen die verheerenden Folgen des Luftkrieges zu spüren bekommt, so ist es nur natürlich, wenn man in der deutschen Bevölkerung und insbesondere in den vom Luftkrieg bisher hart betroffenen Gebieten darüber Genugthuung empfindet. Für die starke Wirkung der deutschen Angriffe auf London gibt es keinen besseren Beweis als die Tatsache, daß man jenseits des Kanals die anfangs geübte bogattellende Schweigekarte aufgegeben hat und nun schwere Schäden und ernste Verluste jagt. Eine Maßstab für die deutsche Angriffswirkung geben auch gewisse neutrale Presseberichte aus London, die übereinstimmend feststellen, daß es sich keineswegs um Propaganda- und Störgrünge handelte, wie das amtliche England die deutschen Angriffe zunächst zu charakterisieren suchte, sondern um tonterische Großangriffe mit erheblicher Wirkung auf ganze Städte. Zum mei-

Kreisarchiv Stormarn V7





besten gilt das für solche Angriffe, die in der amtlichen deutschen Mitteilung darüber so gekennzeichnet waren. Vielfach wird auch auf die hervorragende Taktik der deutschen Angriffe hingewiesen, die durch Verbesserungen verschiedenster Art eine im Vergleich zu früher bedeutend verstärkte Wirkung erlangt hätten. Es wird jetzt in England auch weit offener von der Höhe der Verluste gesprochen, wenn man es auch noch vermeidet, konkrete Zifferangaben zu machen. Wenn ein englischer Sprecher des englischen Rundfunks zu den nächtlichen Verlusten bei Leipzig erklärte, sie stellten den höchsten Prozentfuß dar, den die englische Luftwaffe seit Beginn ihrer Angriffe hätte bezahlen müssen, und darauf hinwies, daß man derartige Verluste nicht leicht nehmen dürfe, weil sie die Berechnungen weit übertreffen, so kann diese Feststellung entsprechend auch auf die Tagesverluste der amerikanischen Terrorbomber angewandt werden.

Daß man dabei mit allerlei Entschuldigungen schnell bei der Hand ist, kann bei dem englischen Gefühl in solchen Fragen und der langjährigen Erfahrung der Londoner Informatoren auf diesem Gebiet nicht weiter verwundern. In den USA ist man, was die Bereitwilligkeit anlangt, wenigstens in allgemeinen Bemerkungen einigermaßen Farbe zu bekennen, noch nicht so weit. Die zuständigen Stellen wissen natürlich genau Bescheid. Sie werden sich ihre Gedanken zu diesem Problem der wachsenden Verluste machen. Auch die kürzlichen Churchill-Ausführungen im Unterhaus, die wieder einmal im Hinblick auf den Luftkrieg sehr freigelegte Prognosen enthielten, erfahren durch solche Tatsachen, wie sie in den letzten Tagen zu verzeichnen sind, einen erheblichen Dämpfer. Man hat von angelsächsischer Seite aus immer wieder erklärt, die Schwächung nicht nur der deutschen Luftwaffe selbst, sondern auch der Möglichkeiten, neue Flugzeuge zu produzieren, zeige sich in dem einseitigen Nachdruck, den man deutscherseits seit längerem auf den Bau von Jagern lege. Natürlich ist in den vergangenen anderthalb Jahren insbesondere der Bau gerade dieser Flugzeugart sehr forciert worden, und man kann ja heute erleben, wie gut man daran tat. Andererseits zeigen Häufigkeit, Durchschlagskraft und Umfang der Angriffe auf London, daß auch für den Bau von schweren Angriffsflyern und Bombern durchaus Material, Zeit und Menschskraft genügend zur Verfügung standen und weiter stehen werden.

Bei alledem ist festzuhalten, daß in keiner deutschen Rede und in keinem Kommentar davon die Rede ist, daß jetzt die oft angekündigte Vergeltung begonnen habe. Sie gehört in ein anderes, späteres Kapitel der Geschichte des Luftkrieges.

Ordnungsmacht Faschismus

Unterredung mit Buffarini-Guidi

Dr. v. l. Rom, 24. Februar. (Von unserem Vertreter.) „Der Terrorismus in Italien ist in dauernder starker Abnahme. Sabotageakte ereignen sich, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, nicht mehr“, erklärte der italienische Innenminister Buffarini-Guidi unserem römischen Vertreter Dr. v. Langen. Die Lage in Italien sei jetzt wieder hergestellt. „Alle Aufrufe des Senders Bari zu Sabotage und Terror sind ohne praktische Folgen geblieben. Die Italiener sind keine Terroristen. Nach unseren Feststellungen sind die Terroristen vielmehr durchweg von Juden finanzierte Ausländer, die eine Spezialausbildung in Moskau erhielten.“ Mit einigen Sätzen skizzierte Minister Buffarini-Guidi den Unterschied der Lage im republikanischen Italien und in Badoglio-Italien. „Bei uns war die Lage im September chaotisch. Heute ist sie klar und konsolidiert. In Badoglio wird die Lage von Tag zu Tag chaotischer. Die Zeit kommt bestimmt, wo die Unordnung dort unten so groß sein wird, daß der Bolschewismus zum entscheidenden Schlag ausholt. Auf alle Fälle“, so schloß der Minister, „wollen wir uns gegen die politische Seuche, die aus dem Süden kommt, zu wehren.“

Wer berichtet falsch?

Journalistenprotest gegen Churchill

St. Berlin, 24. Februar. Churchill hat in seiner letzten Unterhausrede den Kriegsreporterinnen in Neapel und Algier den bitteren Vorwurf unrichtiger Berichterstattung über die Ereignisse in Süditalien, besonders im Gebiet des Brückenkopfes Nettuno, gemacht. Das galt wohl vor allem den Schwarzmalereien der letzten Zeit, in denen der anglo-amerikanischen militärischen Führung Mangel an Initiative und strategischem Können vorgeworfen, den deutschen Befehlshabern das Gegenteil zuerkannt und dem deutschen Soldaten gewandenermaßen hohes Lob gesollt wurde. Churchill sieht sich jetzt einer aus Algier auf seinen Schreibtisch geströmten Protestnote gegenüber, in der es heißt: „Wir opponieren sehr entschlossen gegen die Mutmaßungen, daß wir uns der Aufgabe von falschen Berichten über die Operationen in Italien schuldig gemacht haben. Wir haben genauso wie die instruktiven Hinweise beobachtet, die uns von den amtlichen Sprechern im alliierten Hauptquartier erteilt wurden, und wir haben uns darauf beschränkt, deren Erklärungen wiederzugeben.“

„Molotov-Korb“ in Stockholm

Stockholm, 24. Februar. Gegenüber dem Dementi des Sowjethauptquartiers, daß kein Sowjetflugzeug über Stockholm gewesen sei, stellen die Stockholmer Morgenblätter erneut fest, daß die aufgefundenen Splitter unzweifelhaft von Sowjetrussischen Bomben stammen und daß in Schweden weitere Splitterfunde dieser Art gemacht wurden. Militärische Sachverständige untersuchten die Splitter genau, wobei man, wie „Svenska Dagbladet“ berichtet, die merkwürdige Entdeckung machte, daß es sich bei einer der abgeworfenen Bomben um einen sogenannten „Molotov-Korb“ mit mehreren kleinen Sprengbomben handelt. Schon einmal sind übrigens Bomben über schwedisches Gebiet abgeworfen worden, und zwar: Am 14. Januar 1940 warf ein Sowjetbomber über Lulea 9 Bomben ab, am 21. Februar 1940 flogen 7 Sowjetbomber über Nordschweden ein und warfen etwa 150 Spreng- und Brandbomben. Im Mai 1940 tauchten zum erstenmal britische Bomber über schwedischem Hoheitsgebiet auf und warfen Bomben ab. Seither wechselten sich Sowjets und Briten im Bombenwurf über schwedischem Gebiet ab.

Lügen am fünften Jahrestag der englischen Garantie für Polen

Klägliche Unterhausdebatte im Schatten der Unterwerfung Churchills unter den Willen Stalins

Drahtbericht unseres händigen Vertreters.

St. Berlin, 24. Febr. Es lautet eine müde Resignation über dem parlamentarischen Treiben des Unterhauses. Je härter die Kriegssituation der Briten in eine zwiespältige Beleuchtung gerät, um so drängender werden die vernehmlich angedeuteten neutralen, ja englischen Anfragen, was sich eigentlich im Kern hinter den Churchill'schen Erklärungen zum britisch-bolschewistischen Verhältnis verbirgt, die eigentlich nur in Moskau Befriedigung auslösten. Denn daß die Lage, wie sie vom britischen Ministerpräsidenten skizziert wurde, nur eine Stufe in einem groß angelegten Wandlungsprozeß der englischen Diplomatie und Außenpolitik bedeutet, diese Erkenntnis ergab sich aus dem verzichtenden Untergrund der Churchill-Erklärungen, der für alle Zuhörer unmittelbar greifbar hinter dem Vordring der vorsichtigen Formulierungen zu schwingen begann, sobald sich die Rede auch nur zweitangigen bolschewistischen Interessen zuwandte. Der allgemeine Eindruck einer krisenhaften britischen Ohnmacht der von Moskau angeführten europäischen Unterwerfung gegenüber war im britischen Lager selbst so stark, daß eben vollmächtig wurde, die sich verstärkenden Erkenntnisse wieder zu zerstreuen. Zweifelsohne hatten Churchills Liebes- und Zursichblende nach Moskau in England selbst den Verdacht eines unehrenhaften Verhältnisses aufkommen lassen. Der jüdische Abgeordnete Hore-Belisha erwies sich auch als gerissen genug, in der Mittwoch-Debatte

die Abnungen und das verhängene Wissen der meisten Unterhausmitglieder zu einer Schaufelung seiner kontraktiven Verstandeskräfte zusammenzufassen. Er trug Eulen nach Athen, aber er zeigte sich vorher mit ihnen in der Scheinwerfelle des britischen Parlaments: die USA und die Sowjetunion schlugen beide eine Expansionspolitik ein. Dagegen sei auch nichts einzuwenden, sagte er, nur müsse England zusehen, daß es dabei nicht leer ausgehe. So ist denn endlich einmal auch im britischen Unterhaus die alliierte Allianz ohne Scheutappen gelehrt worden. Daß ein Jude diese denkwürdige Leistung vollbrachte, kann den charakterlichen und geistlichen Qualitäten der übrigen Unterhausabgeordneten kein glänzendes Zeugnis bedeuten. Mögen die Beweggründe, die den Juden zu der für das bigotte England gewiß fürchterlichen Feststellung antrieben, noch so schlecht oder heimtückisch gewesen sein, daß er die Wahrheit getroffen hatte, bewiesen die Erwidierungen, die eben nach der Debatte vorbrachte. Er habe das Gefühl, so wickelte der Außenminister seine Verurteilungen und Vertuschungen ein, es sei der Verdacht oder der Eindruck entstanden, daß die Abgeordneten, daß wir uns in irgendeiner Form in Teheran oder in Moskau verpflichteten, unsere Interessen in gewissen Teilen Europas einzufrieren oder uns ganz von dort zurückzuziehen. So kann dem Haus versichert, daß für diese Vermutung kein, aber auch gar kein Grund vorliegt.“

An welche Adresse war diese theatralische Verleumdung abgegeben? Und an wen dachte der Außenminister, als er später einwandte: „Ich kann dem Haus nur dies versprechen: Viel Schwierigkeiten, viel Enttäuschungen und viel Täuschungen in den vor uns liegenden Zeiten. Ich erinnere mich nicht an eine Zeit, da die Außenpolitik so schwierig zu führen war, wie jetzt.“ Schwierigkeiten mit Deutschland wird der britische Außenminister ja nicht vorkühnen können und eine unfreiwillige Charakterisierung der britischen Politik entschüpfte dem Salonpolitiker auch noch nebenbei, als er nicht nur von Enttäuschungen, sondern auch von Täuschungen sprach. Wer täuscht wen? Die Allianz der Plutokratien mit dem Bolschewismus dürfte den Aspekten der gegenseitigen Täuschungsversuche und der diktatorischen Willkür und Schützengängen noch weit treffender in ihrem Wesen und in ihren Verleumdungsformen erfasst werden, wie es jetzt durch den Juden Belisha demonstriert wurde.

Ein besonders aktuelles Thema schmißt Hore-Belisha an, als er erklärte, er glaube nicht, daß England für die Unabhängigkeit Polens in den Krieg gezogen sei. Belisha kritisierte in schärfster Form die gegenwärtigen britischen Verluste, ein neues Polen, wenn auch nur theoretischer Natur, zu konstruieren, das nach der Abmilderung des Garantiegedankens zugunsten des Moskauer Heißhüfters im Westen angeknüpft bekommen soll, was es im Osten verliert. Der Außenminister verzichtete darauf, die Garantiefrage in seiner Antwort zu streifen. Das fällt um so mehr auf, als ja Anlaß genug gegeben war, zu dieser Gelegenheit die offizielle Ansicht der britischen Regierung zu unterbreiten. Am 25. Februar d. J. läuft nämlich die Kündigungsfrist für das auf fünf Jahre befristete Garantieversprechen Englands für Polen ab. Gewiß, die Ausführungen Churchills stellten bereits eine Ablehnung dar, jenes Versprechen noch zu revidieren, geschweige denn zu erneuern. In der Unterhausdebatte ist die Antwort auf das Drängen der Londoner Exilpolen, von England eine klare Stellungnahme zu erreichen, in einer noch deutlicheren Form gegeben worden: Die Garantie war nie ernst gemeint. Dieser Einsicht werden sich, ob willig oder ungerne, die polnischen Emigranten anschließen müssen.

In der allgemeinen Beurteilung der Verleumdungswürdigkeit Englands tritt durch diese neuerliche Verleumdung des britischen Schuldlosen nun lediglich eine weitere Herabminderung des bereits faden und fadenfaden gewordenen Ansehens ein. Es muß nur noch einmal betont werden, welche abgrundtiefen Verworfenheit dazu gehört, genau drei Tage vor dem bekannten Termin vor aller Öffentlichkeit zu erklären, England habe noch die bestimmte polnische Grenzen garantiert. Eine solche Erklärung aber ist bekanntlich von Churchill bei seiner Unterhausrede abgegeben worden.

Der Wehrmachtbericht:

Neuer Angriff auf London

Harde Kämpfe im Osten — Stellungen bei Nettuno verbessert — Bomberverband fast zur Hälfte vernichtet

Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Krimow-Rog geringere Kampftätigkeit als an den Vortagen mehrere Vorstöße der Sowjets wurden abgelehnt. Unser Angriff weitlich Swenigorodka gewann an Boden. Ostlich Charkoff schloßerten auch gestern mit besonderer Hartnäckigkeit geführte Angriffe der Bolschewiken unter Abbruch einer Anzahl feindlicher Panzer. Bei Saslaw und im Gebiet südlich der Pripiet-Sümpfe verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Südlich der Beresina, nördlich Rogatitschew sowie südlich Minsk dauern die Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Unsere Truppen vereitelten alle feindlichen Durchbruchversuche, regelten örtliche Einbrüche ab oder bereiteten sie und fügten dem Feind dabei hohe Verluste an Menschen und Material zu. Zwischen Dnau und Peipussee schloßerten beiderseits Dnau und weiltlich der Bahn Westau-Luga Versuche der Sowjets, unsere Abwehrbewegungen zu durchstoßen. Im Raum von Narva lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Ein eigener Angriff zur Befestigung einer Einbruchsstelle aus dem Vortage machte trotz starker feindlicher Gegenangriffe Fortschritte.

In Italien wurden durch Stoßtruppanentnehmen in einigen Abschnitten an der Front des Vordringens von Nettuno unsere Stellungen verbessert. Die südlich Anzio eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden trotz verbissenen Widerstandes des Gegners auf engen Raum zusammengedrängt und über 400 Gefangene dabei eingebracht. Mehrere feindliche Entlastungsangriffe, die von starker Artillerie und Schiffsartillerie unterstützt waren, brachen in unserem Abwehrfeuer zusammen. Kernkampftätigkeit bekämpfte mit guter Wirkung Ausladungen des Feindes im Raum von Nettuno und zwang mehrere Frachter zum Abbrechen. An der Südfont schloßerten feindliche Angriffe nördlich Castellforte. Ueberlebensversuche des Gegners über den Gari wurden zurückgewiesen. Von der übrigen Front werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Gestern mittag flog ein amerikanischer Bomberverband unter starkem Jagdschutz in süddeutsches Gebiet ein. Durch die schlagartig einsetzende Abwehr unserer Luftverteidigungssträfte wurde der Feind an der Durchführung der beabsichtigten zusammengefaßten Angriffe gehindert. 45 feindliche Flugzeuge, darunter 42 Bomber, wurden in Luftkämpfen oder von Flakartillerie vernichtet. Damit verlor der Feind nahezu die Hälfte der eingeleiteten Bombenflüge. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland. Schwere deutsche Kampfverbände richteten einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London, der ausgedehnte Brände und Zerstörungen in mehreren Londoner Stadtteilen verursachte.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel — Neumünster — Hamburg vom 20. bis 26. Februar von 17.45 bis 7 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 18.15 bis 8.30 Uhr.

Churchill fand kein befriedigendes Echo

Die deutschen Luftangriffe auf London eine warnende Unterstreichung

Drahtbericht unseres händigen Vertreters.

St. Stockholm, 24. Febr. Das Heulen der Londoner Luftkathartiken und die deutschen Angriffe auf die britische Hauptstadt unterstreichen die düsteren Feststellungen Churchills, daß er „niemals eine Garantie dafür gegeben habe, daß das Jahr 1944 das Kriegsende in Europa bringen werde“. Diese Worte ließen im Mittelpunkt der Betrachtungen in der britischen Öffentlichkeit. Und es will ganz sicherlich etwas heißen, wenn auch der andere Kriegstreiber, Roosevelt, gleich nach der Rede Churchills in der Presskonferenz mit scharfer Betonung sagte: „Ich möchte die Warnung des britischen Premiers unterstreichen. Auch ich habe immer vor verfrühtem Optimismus gewarnt.“ Das alles klingt wesentlich anders als die Jubelfanfare über den Terrorkrieg, die Siegestrompeter nach der Landung in Nettuno und die vielen Verheißungen von dem baldigen Kriegsende, die der britischen Bevölkerung eine Illusion nach der anderen vorkauften. Offensichtlich fand Churchill vor der schmerzlichen Aufgabe, sich zu verteidigen und die Gerechtigkeit, mit der er von allen ehemaligen Siegespropheten abtrüben, spricht deutlich genug für die geänderte Gesamtlage. Wenn ein amerikanischer Funkbericht nach der Churchill-Rede sagte: „Der Gedanke, daß der Krieg bedeutend länger dauern könnte, als die Massen bisher angenommen haben, ist nicht sehr erfreulich“, dann hat er damit sicherlich die allgemeine Enttäuschung in den angelsächsischen Staaten wiedergegeben.

Daß Churchill sich abermals veranlaßt sah, darauf hinzuweisen, daß die Luftangriffe allein keine entscheidende Wirkung haben und keine Warnung vor einer Überforderung der Auswirkungen der britisch-amerikanischen Luftangriffe auf die deutsche Kriegswirtschaft, hat allgemein überbracht. Der „Daily Telegraph“ sagt dazu: „Schätzungen mehr oder weniger verantwortlicher Kreise, daß dieser oder jener Luftangriff diesen oder jenen Prozentfuß der deutschen Produktion vernichtet habe, können manchmal etwas allzu reichlich bemessen sein. Es muß erkannt werden, daß die Luftangriffe bisher noch nicht einmal völlig jene neuen Formen der Vergeltungsmaßnahmen vermeidbar gemacht haben, auf die sich die Welt vorbereitet.“ Die Angst vor dieser Vergeltung wurde durch die Rede des Premierministers offensichtlich gesteigert. Die deutschen Flugzeuge, die unmittelbar nach der Rede über London erschienen, trugen ihren Teil zur Steigerung dieser Angst bei. So heißt es beispielsweise in einem sehr ausführlichen amerikanischen Bericht aus London: „Daß die Sirenen heute abend ertönten, hat uns nicht überrascht. Denn die Leute in London gehen mit zwei klaren Vorstellungen ins Bett. Diese Vorstellungen heißen: Angriff und Vergeltung. Sie haben alten Grund dazu. In seiner gestrigen Kriegsüberblick erklärte Churchill ausdrücklich, daß deutsche Vergeltungsschläge bevorstünden. Dies ist kein angenehmer Gedanke für London und ganz England.“

Ausschlußreicher Zwischenfall im USA.-Senat

Der demokratische Fraktionsführer nimmt scharf Stellung gegen Roosevelts Methoden

Drahtbericht unseres Vertreters

St. Berlin, 24. Februar. Obwohl politische und soziale Streitigkeiten immer zum amerikanischen Leben gehören, gab es im USA.-Senat einen Zwischenfall, der selbst in dem durch Sensationen abgegriffenen Amerika haushohe Wellen schlug. Zu seiner Erklärung muß folgendes vorausgeschickt werden: Roosevelt hatte dem Parlament eine Gesetzesvorlage eingebracht, die ein zusätzliches Steueraufkommen von 10 Milliarden Dollar erbringen sollte. Das Parlament sträubte sich jedoch gegen diese ungeheure Summe und bewilligte lediglich 2,3 Milliarden. Hiergegen legte Roosevelt das ihm verfassungsmäßig zustehende Veto ein, so daß die Vorlage nochmals verhandelt werden muß. Um sie durchzubringen, braucht der Präsident etwa 250 Stimmen, um die seit Tagen erbittert gerungen wird.

In diese Debatte plähte nun eine gefährliche Bombe: Der Führer der demokratischen Fraktion des Senats, Barklay, legte als Protest gegen Roosevelts sein seit 1937 innegehabtes Amt nieder. Dieses Vorgehen erregte vor allem deshalb ungeheures Aufsehen, weil Barklay einer der intimsten Freunde Roosevelts war und bisher stets kompromisslos dessen Politik vertreten hatte. Barklay hatte vergeblich versucht, das von ihm als unklug und unhaltbar verurteilte Veto des Präsidenten zu verhindern. Als dieser auf seinen Wünschen beharrte, erklärte Barklay jetzt in aller Öffentlichkeit, das Vorgehen des Präsidenten könne nur als „berechneter Angriff auf die Ehrenhaftigkeit jedes einzelnen Mitgliedes der geistiggebenden Körperschaften“ betrachtet werden, Roosevelts operiere unter Vorpiegelung falscher Tatsachen und wolle das Parlament dupieren. Wenn der Kongreß nach einem Punkt von Selbstachtung hat, so wird er dieses Veto überstimmen“, rief Barklay den erstauten Senatoren zu.

Umschau in Kürze

Freiheitsstag in Estland

In Reval fanden Erinnerungsfundgebungen aus Anlaß des 26. Jahrestages der estnischen Abwehr vom Bolschewismus statt.

Türkei lehnt USA.-Projekt ab

Die türkische Regierung hat das Ersuchen einer amerikanischen Gesellschaft, Petroleum-Recherchen in der Türkei machen zu können, abgelehnt.

Diamanten-Juden verdienen

Die jüdische Gesellschaft, das größte Diamantenunternehmen der Erde, verurteilte eine Jahresdividende von 70 Prozent für 1943 gegenüber der ebenfalls schon sehr hohen Dividende von 40 Prozent für 1942.

Churchill wählte eine Rede

Churchill habe nach Teheran die Wahl gehabt, entweder eine zweite Front zu schaffen oder eine Rede zu halten. Er habe sich für das letzte entschieden. Mit dieser Charakteristik beginnt der französische Staatssekretär Henriot seine kritische Betrachtung zur Rede Churchills.

Neger werden USA.-Marineoffiziere

Das USA.-Marineminiisterium gab bekannt, daß jetzt auch Neger als Offiziere für die amerikanischen Flottenverbände der Marine ausgewählt werden.

Preissteigerungen im Libanon

Im Libanon haben die Preise auf den Märkten im Laufe der letzten Woche eine Pause erfahren, die, wie die libanonesische Presse feststellt, „unerhört und noch nie dagewesen“ sei.

